Die Wartburg.

Deutsch-evangelische Wochenschrift

Organ für amtliche Kundgebungen des Zentralausschusses zur Förderung der evangelischen Kirche in Oesterreich, des Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark (Oesterreich), des Wehrschatzbundes, des Luthervereins.

Begründet von **Geh. Kirchenrat D. Friedrich Meyer** in **Zwickau** und **Konsistorialrat D. K. Eckardt** in **Meuselwitz** (S.-A.). Verlag: **Arwed Strauch** in **Leipzig.**

Schriftleiter: **Pfarrer G. Mix** in **Guben** (N.-Laus.) [für das Deutsche Reich], **Pfarrer Otto Riedel, Klosterneuburg** (Niederösterreich) [für Oesterreich]. **Zusendungen** sind zu richten in reichsdeutschen und allgemeinen Angelegenheiten an Pfarrer **G. Mix** in **Guben** (N.-Laus.), in österreichischen Angelegenheiten an **Pfarrer Otto Riedel in Klosterneuburg** (Niederösterreich), für die Verwaltung (Bezug und Versand) sowie für Anzeigen und Beilagen an **Arwed Strauch**, Verlag in **Leipzig**, Hospitalstr. Nr. 25. Bezugspreis vierteljährlich durch die Post 2.62 Mk., den Buchhandel 2.50 Mk., in Oesterreich bei der Post 3 K 65 h, bei den Niederlagen 2 K 50 h. Unter Kreuzband vom Verleger fürs Deutsche Reich 2.90 Mk., für Oesterreich 4 K, fürs Ausland 3.80 Mk. vierteljährlich. — Einzelne Nummern 30 Pf. = 45 h. Anzeigenpreis 40 Pf. für die 4-gespaltene Kleinzeile. Stellengesuche und -Angebote 20 Pf. Bei Wiederholungen Nachlaß laut Plan. Erteilte Aufträge können weder angehalten noch zurückgezogen werden. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und bestimmten Plätzen wird keine Gewähr geleistet. Zurückweisung von Anzeigen, die zur Aufnahme nicht geeignet erscheinen, behält sich der Verlag vor.

Postzeitungspreisliste fürs Deutsche Reich Seite 422, für Oesterreich Nr. 5087. — Scheckkonto Nr. 105847 beim k. k. Postsparkassen-Amte in Wien.

Nr. 49. Leipzig, 7. Dezember 1917. 16. Jahrgang

Lutherworte fürs Lutherjahr

Sprüche und Stellen aus Luthers reformatorischen und erbaulichen Schriften

Von D. Buchwald

Zum 16. Dezember (3. Advent).
(Christus für mich!)

Also soll der Herr Christus gepredigt werden, nämlich, daß man an ihm als unserm Heiland Freude und Lust habe, daß er für uns gestorben und von den Toten auferstanden sei. Es ist mir nicht allein ein alt Liedlein von einer Geschichte, so sich vor 1500 Jahren hat zu getragen; es ist etwas mehr denn eine Geschichte, so einmal geschehen ist, nämlich auch ein Geschenk und Gabe, so ewiglich bleibt. Denn mir ist er zu gut geboren. Zu Bethlehem ist die Geburt wohl geschehen, aber mir geschenkt. Solch Geschenk und Gabe bleibt ewig.

Luther, Erl. Ausg. 20. I. S. 114 f.

Gebet

Du Gott aller Gnade und Barmherzigkeit, verleihe uns deinen heiligen Geist, der uns erwecke und vermahne, mit Ernst zu suchen deine Ehre und mit aller Andacht des Herzens zu danken für alle deine unzähligen, unaussprechlichen Güter und Gaben durch Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland, dem sei Lob und Dank, Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen.

Luther, Erl. Ausg. 23, 207.

Lied

Er sprach zu mir: Halt dich an mich,
Es soll dir jetzt gelingen.
Ich geb mich selber ganz für dich,
Da will ich für dich ringen;
Denn ich bin dein und du bist mein,
Und wo ich bin, da sollst du sein,
Uns soll der Feind nicht scheiden.

Aus Luthers Lied: Nun freut euch, lieben Christen gmein.

Was seid ihr hinausgegangen zu sehen?

Lutherpredigt über Math. 11,7 — 10.

1. Eine Szene aus dem Leben Johannes des Täufers malt uns der Evangelist. Die größte Gestalt des alten Testamentes tritt vor unser Auge. Aus dem Gefängnis schickt der Geächtete zwei seiner Jünger zum Herrn: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?" Durch Adventsfragen wollen sie zur Adventsgewißheit gelangen.

Jesus beantwortet ihnen die Frage und fügt auch seinerseits eine solche hinzu: „Was seid ihr ausgegangen in die Wüste zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her webet? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Oder wolltet ihr einen Propheten sehen?" Und er läßt sie nicht im Zweifel, was sie von dem Manne im härenen Gewande zu halten haben.

Wenn heute die Gestalt Luthers vor uns aufsteigt und ich euch fragen würde: „Was seid ihr hereingekommen zu sehen?" dann würdet ihr sagen: Ein Rohr war er nicht, der Mann, den du uns zeigen willst, er wußte was er wollte: Hier stehe ich, ich kann nicht anders; und ein Mensch in weichen Kleidern war er auch nicht, seine Außenseite stieß manchen ab; eine gewaltige, überragende Persönlichkeit, ein geistiger Felsblock, das war er. Und ihr habt recht

Von der elementaren Wucht, mit der die Persönlichkeit dieses Mannes die Gemüter packte, können wir uns heute kaum ein Bild mehr machen. Dumpfe Schwüle lag auf dem Geistesleben Deutschlands und der Welt. Aberglaube und Geisteselend hatten ihren Gipfel erreicht. Der Gottesgarten der Kirche war zur Wüste geworden. Jeder tiefer Blickende hatte das Gefühl: das Maß ist voll, und die Sehnsucht: „Hüter, ist die Nacht schier hin?" Da trat der ernste Augustinermönch mit den tiefliegenden Augen aus seiner Zelle hervor, die Rolle in der Hand, auf ihr das Programm einer neuen Zeit. Mit kräftiger Faust vollführte er die Hammerschläge, und eine ganze Welt lauschte auf bei diesen Donnertönen vom Papst zu Rom bis zum letzten Kuttenträger, vom Fürsten bis zum letzten Knappen. Martin Luther war der Mann des Tages, weil er dem allgemeinen Empfinden in heroischer Weise klassischen Ausdruck gegeben hatte. Mit jedem seiner Schritte wuchs die Begeisterung für diesen einzigen

Kgl. Bibliothek

Mann, seine Taten eroberten ihm die Seele des deutschen Volkes.

Mächtig ergriff die Herzen und die Geister sein gedrucktes Wort. In vierzehn Tagen durcheilten, wie Mykonius berichtet, seine Thesen ganz Deutschland, in wenigen Wochen waren die ersten Drucke seiner deutschen Bibel vergriffen, von der ersten Ausgabe seines kleinen Katechismus gibt es kein einziges Stück mehr, sie sind alle „zerlesen", in hunderttausenden sind seine Schriften verbreitet worden, noch feucht von der Druckerpresse wanderten seine fliegenden Blätter in alle Welt, und wenn der Händler auf Jahrmärkten mit einem neuen Sermon oder einem neuen Liede Luthers erschien, so war sein Vorrat oft in wenig Minuten ausverkauft, auf offener Straße vertiefte man sich in den Inhalt der Blätter, und an der nächsten Straßenecke stimmte man das neueste Lied an, mit dem der Reformator soeben sein deutsches Volk beschenkt hatte.

Mächtiger wirkte die Persönlichkeit Luthers auf seine Zeitgenossen. Wo er sich zeigte, war er der Gegenstand tiefster Huldigungen. Seine Person zog zu Zeiten 4000 Studenten nach der kleinen Stadt an der Elbe, wo er sein Katheder aufgeschlagen hatte. Die Städte Deutschlands, die er auf seinen Reisen berührte, rissen sich um die Ehre, ihn auf ihren Kanzeln stehen zu sehen. Wenn er kam, da wogte es von Menschen auf Straßen und Märkten, wie wenn der Kaiser seinen Einzug hielte. Als er zu Pfingsten 1539 in der Thomaskirche zu Leipzig predigte, war der Zulauf so gewaltig, daß man von außen Leitern an die Fenster legte und die Scheiben eindrückte, um nur etwas von seinen Worten zu erlauschen. Als er 1522 nach Zwickau kam, um die durch Thomas Münzer angezettelten Unruhen zu stillen, da strömten die Menschen aus der weiten Umgegend, besonders vom Gebirge her, in hellen Haufen zusammen, und Luther predigte von dem Fenster des Rathauses vor 14000 Hörern. Als er heimgegangen war und seine Leiche von Eisleben nach Wittenberg geleitet ward, da klangen auf dem ganzen Wege die Glocken der Städte und Dörfer, und rechts und links vom Wege standen die Menschen wie die Mauern, um ihren Liebling noch im Tode zu grüßen.

Diese Liebe zu Luther ist dem deutschen Volke geblieben und in allen den Jahrhunderten noch gewachsen. Noch heute ist Luther der volkstümlichste Mann in deutschen Landen. Sein Leben ergreift uns immer wieder in unserer Seele Tiefen, und von seiner Persönlichkeit sagt jeder, der ihn kennt: Der Luther ist mein!

Wenn man fragt: worin liegt das Geheimnis dieser wunderbaren Anziehungskraft, so könnte man viele Antworten hören. Die einen sagen: Luther ist ein Genie gewesen, ein Mann von originaler Prägung, der sich nur mit sich selbst vergleichen läßt, eine Persönlichkeit, die den Maßstab ihrer Größe in sich selber trägt. Nur solchen schenkt das Volk sein Herz. Andere sagen: er ist viel mehr gewesen, er war ein Held, ein Heros der Menschheit, wie die Welt sie nicht oft gesehen, ein geistiger Felsblock im Meere seiner Zeit, ein Riese, der den Kampf mit dem Drachen aufgenommen hat. Für solche gigantische Kämpfer begeistert sich das Volk und je höher die Sache ist, der er sich weihte, um so inniger hängt es an seinem Helden. Noch andere sehen in ihm den großen deutschen Mann, den größten von allen, und sagen: deutsch sein Wort und seine Tat, deutsch sein Familienleben und sein öffentliches Wirken, deutsch sein Freimut und seine Derbheit, sein Gemüt und sein Humor. Ein Mann, in dessen Herz und Leben alle Seiten deutschen Wesens so kräftig und so harmonisch klingen, mußte wohl auf das deutsche Gemüt von tiefstem Einfluß sein.

Das alles ist wahr, aber es genügt uns nicht; es wird unserm Luther nicht voll gerecht und geht am Kernpunkt seines Wesens vorüber. Was seid ihr hinausgegangen zu sehen: Wolltet ihr ein Genie sehen, einen großen, andre überragenden Mann, einen weltgeschichtlichen Helden, das Urbild eines Deutschen? Oder wolltet ihr einen Propheten sehen, einen Gottesmann? Das ist er gewesen und wer ihn nicht als solchen erfaßt und begriffen hat, der hat ihn nicht begriffen. Auf allen Gebieten hat er Samenkörner gestreut, die zu herrlichen Früchten gediehen sind, aber d. ist für uns d. Große an ihm, daß er uns nicht bloß Kulturgüter errungen, sondern das höchste Gut wieder erschlossen hat, unsern christlichen Glauben, daß er der Sämann himmlischen Samens gewesen. Daß unser Luther die verlorene köstliche Perle des Evangeliums wieder ans Tageslicht gebracht, daß er das mit Heiligenbildern übertünchte Christusbild im Heiligtum wieder aufgefunden und in strahlender Schöne wieder hergestellt hat, daß er einem Kolumbus gleich die neue Welt der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit entdeckt, daß er wie Moses sein Volk aus dem Diensthause Aegyptens befreit und ihm im reinen Gottesworte die rechte Labung der Seele gegeben, daß er uns das uralte Glaubensideal der apostolischen Zeit gezeigt und es uns in einem apostolischen Leben vorgelebt hat, das ist's, was uns Luther zum Liebling macht, den wir feiern, zu dem wir uns hingezogen fühlen mit unwiderstehlicher Gewalt. Luther war ein Gotteskind, ein Ewigkeitsmensch. Mit den Füßen stand er fest auf der Erde, mit dem Haupte ragte er in den Himmel. Er hat den Glauben wieder in seiner Kraft und Tiefe erfaßt wie Paulus und Johannes. Der Glaube erfüllte ihn ganz, und der Glaube ist ihm die Hingabe der ganzen Person an den Meister Jesus Christus, das Ergreifen seiner Huld und Barmherzigkeit, die Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden allein. Das war der Quellpunkt und Lebensnerv, von dem aus sich alles erklären läßt, der Schlüssel zu seinem ganzen Wesen. Von hier aus versteht man seine tiefe Demut und seine heilige Freude, seinen Gebetseifer und seine Wirksamkeit für Gottes Reich. Ein Prophet des Herrn, ein Apostel wie Paulus steht vor unserm Angesicht.

2. Wer ist es, den wir heute feiern? Ist es wirklich nur der Prophet, der Apostel? Dürfen wir im Gottshause einen Menschen preisen, und wäre er noch so groß? Müssen wir nicht allzeit Gott die Ehre geben? Hinter dem Helden von Wittenberg und seinem reformatorischen Wirken erblicken wir den Herrn, der sich zu seinem Knechte bekannt hat.

Was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Diese Frage beantwortet der Heiland selbst, und er stellt dem Täufer vom Jordan ein herrliches, köstliches Ehrenzeugnis aus: „Ja, ich sage euch, der auch mehr ist denn ein Prophet; denn dieser ist's, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll." Auch unserm Luther gibt der Herr solch ein

Zeugnis. Wenn einem, so gilt dem Reformator, was der Herr dem Engel der Gemeinde zu Thyatira schrieb: „Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben und deine Geduld und daß du je länger je mehr tust.“ Aber kräftiger noch als das Zeugnis der Worte ist das Zeugnis, das er ihm durch die Tat gegeben, das Zeugnis der Geschichte.

Durch jedes Menschen Leben zieht sich die Gnade Gottes wie ein goldenes Band. Im Verlauf unseres Lebens erkennen wir es oft genug nicht, was alles Gnade und Führung Gottes ist. Je älter wir werden, um so mehr schärfen sich uns die Augen dafür, und wenn wir erst einmal in den Himmel werden gekommen sein, dann werden wir erst erkennen, was alles Gnade war. Von hohem Reize aber ist es, das Leben großer Männer, insonderheit großer Gottesmänner auf die Fußspuren hin anzusehen, die Gott ihren Pfaden eingedrückt hat. Bei keinem lassen sich die Gnadenzüge Gottes deutlicher beobachten als bei Doktor Martin Luther.

Lange vor Luther hatten andre den Riesenkampf mit dem Drachen aufgenommen, ein Hus, ein Savonarola und alle die Märtyrer der Wahrheit. Sie waren untergegangen, und Luther siegte! Daß ihn Gott aus dem Kampfe mit dem Papsttum als Sieger hervorgehen ließ, wenn auch als einen Sieger, der mit Wunden und Narben bedeckt war, daß ihn der Herr als Werkzeug benutzte, seinen Tempel zu reinigen, und ihn mit der Kraft aus der Höhe begnadete, d. Werk durchzuführen, an dessen Schwere hundert andre gescheitert waren, das darf als das große Siegel der Bestätigung aufgefaßt werden, das der Herr dem Werke Luthers aufgedrückt hat.

Das Werk gelang, und zwar in einem Umfang, in einer Tiefe und Weite, wie es Luther selbst nicht ahnte, als er es in der Kraft des Herrn übernahm. Nicht dies und das nur hat der Held von Wittenberg und Worms in der Kirche erneut, sondern die ganze Kirche, die ganze geistige Welt. Ein Mann, dem es gegeben war, das Christentum unter dem Schutte wieder hervorzuholen und es seinem Volke neu zu geben, der dem religiösen Leben seines Volkes alles schenkt, was es bedurfte, die Bibel, das Kirchenlied, die Predigt, den Gottesdienst, das Pfarrhaus, das religiöse Schulbuch, der die geistige Kultur der Welt, die Wissenschaft und Bildung in neue Bahnen gelenkt und nicht nur das Schwert des Geistes, sondern auch die Scheide dazu, die Sprache, seinem Volke neu geschmiedet hat, der die Schule zu einem Bildungsmittel für alles Volk zu machen und damit einzelnen Ständen das Privilegium der Bildung zu entreißen wußte, der den Staat als selbständige Gottesordnung erkennen lehrte neben der Kirche und damit erst die wahre Idee des Staates verkündete, kurzum ein Mann, der die Welt von jahrhundertaltem Wahn befreite, solch ein Wohltäter der Menschheit ist schon durch seine Persönlichkeit ein Beleg für das Gotteswort: Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.

Das Werk gelang in seiner ganzen Breite und Tiefe, und das Werk blieb und wuchs je länger je mehr und hat eine große, herrliche Zukunft. In den ersten Jahren der Reformation urteilte man in Rom: Jede Ketzerei dauert ein paar Jahrhunderte, dann verschwindet sie. Das Lutherwerk hat nun vier Jahrhunderte überdauert, aber es sieht wahrlich nicht so aus, als wenn es mit ihm zu Ende ginge. Es blüht! Es hat die Probe seiner Leistungsfähigkeit erbracht! Gottes Wort und Luthers Lehr' vergehet nun und nimmer mehr. Der Herr hat ihm den Stempel seines Segens aufgedrückt für alle Zeiten.

Wer ist es, den wir heute feiern? Ein Prophet, der dem Herrn den Weg bereitet, der Herr selbst, der sich zu seinem Knecht bekannt hat! Gelobt sei er! Mathesius schließt seine erste Lutherpredigt: „Wir danken dem ewigen Sohne Gottes, der diesen Doktor zu seiner Offenbarung in unser Land gesendet und uns seine Lehre bisher erhalten hat, und bitten Gott, er wolle uns mit den Unseren forthin in reiner Lehre bewahren.“ Mit diesem Gebete schließen auch wir.

Dein göttlich Wort, das helle Licht,
Laß ja bei uns auslöschen nicht! Amen.

D. Blanckmeister.

Luther und Calvin

In einem vom 11. Mai 1544 datierten Brief bittet Calvin Melanchthon, er möge Luther veranlassen, von seiner Heftigkeit gegen Zwingli abzulassen. Fromme und gelehrte Männer müsse man sanfter behandeln. Aber nie möge man aus dem Auge verlieren, was Luther für ein großer Mann sei, welche bewunderungswürdigen Eigenschaften ihn zieren, welcher Mut, welche Beharrlichkeit, welche Geschicklichkeit und Gewalt der Lehre ihm zu Gebote stehen, um das Reich des Antichristen zu vernichten und um die Erkenntnis des Heiles zu befördern. „Ich sage es und habe es schon oft wiederholt, daß selbst, wenn er mich einen Teufel nennte, ich doch nicht aufhören würde, ihn hoch zu schätzen und in ihm einen glorreichen Diener Gottes zu erkennen.“ (S. Calv. W. B. XI., S. 774.)

Zu dieser Zeit befanden sich die Reformierten Frankreichs in sehr bedrängter Lage. Sie wußten nicht, ob sie die Zeremonien der römischen Messe mitmachen oder ihr schönes Vaterland verlassen und auswandern sollten. In dieser Not wenden sie sich an Calvin um Rat und bitten ihn zugleich, von Luther ein Gutachten einzuholen, damit sie endlich aus ihrer schwankenden Lage herauskämen und zu einem festen Entschluß gelangten. Calvin schwankt zuerst selbst, da ihm ein zuverlässiger Bote fehle, der auch der fremden (deutschen) Sprache mächtig sei. Vor 20 Tagen könne ein Bote zu Pferde nicht nach Wittenberg kommen, vor zwei Monaten kaum nach Genf zurückkehren. Auch sei jetzt teure Zeit, er selbst habe sich schon zum Borgen genötigt gesehen. Bald darauf faßt er jedoch zu und schreibt am 20. Januar 1545 den bekannten herrlichen Brief an Luther, dessen Ueberschrift lautet:

„Dem ausgezeichneten Hirten der christlichen Gemeinde, Doktor Martin Luther, meinem hochverehrten Vater“.

Nachdem Calvin in der Einleitung auf die bedrängte Lage der Reformierten in Frankreich hingewiesen hat, fährt er also fort: „Sie, die Reformierten in Frankreich, wissen nicht, wofür sie sich entscheiden sollen, und wünschen deshalb Dein Urteil zu hören, das, da sie mit Recht soviel darauf geben, auch gewiß von bestimmendem Einfluß auf sie sein wird. Sie haben mich deshalb gebeten, daß ich einen zuverlässigen Boten an Dich senden möchte, uns Deine Entscheidung in dieser Angelegenheit zu überbringen, und ich meinesteils, da ich es für sehr wichtig für sie hielt, in Deinem Ansehen eine Stütze zu finden, um eben nicht fortwährend hin und her zu schwanken, habe ich ihnen ihre Bitte nicht abschlagen wollen. Ich beschwöre Dich also nun durch Christum, mein hochzuverehrender Vater in dem Herrn, daß Du aus Rücksicht für mich und für diese Dich der Beschwerde unterziehst, diesen Brief und die beiliegenden beiden Büchlein zu durchlesen und uns dann in einer kurzen Antwort Deine Ansicht zugehen zu lassen. Nur mit Widerstreben unternehme ich es, Dich unter Deinen vielen, ernsten und verschiedenartigen Geschäften mit einer solchen Zumutung zu belästigen; allein ich kenne Deine Freundlichkeit und bin überzeugt, daß Du mir, da ich mich nur notgedrungen dazu verstehe, verzeihen werdest. Wollte doch Gott, daß es mir vergönnt wäre, zu Dir hinüberzufliegen, um wenigstens einige Stunden Deine Gemeinschaft zu genießen! Denn ich möchte lieber, nicht nur über diese Frage, sondern auch noch über andre persönlich mit Dir verhandeln. Allein was uns hier auf Erden nicht verstattet ist, wird, hoffe ich, uns binnen kurzem im Reiche Gottes zuteil werden. Und so lebe denn wohl berühmtester Mann, ausgezeichnetster Diener Christi und mein allezeit zu verehrender Vater! Der Herr fahre fort, Dich durch seinen Geist zu regieren bis ans Ende, zum gemeinsamen Heil seiner Kirche!

(S. 8 f. Calv. W. B. XII.)

Dein Johannes Calvin.“

Dies ist der einzige Brief, den Calvin an Luther geschrieben hat. Er war mit einem Begleitschreiben an Melanchthon gerichtet. (s. Calv. W. Bd. XII, S. 9.). Leider hat der ängstliche Melanchthon aus Furcht, Luthers Mißtrauen zu erregen, denselben an Luther abzugeben nicht gewagt.

Aus einem Feldpostbrief eines österreichischen Kriegsfreiwilligen

M., 15. 11. 17.

Herzlichen Dank für die liebenswürdige Zusendung der Broschüre „Vom Höhensinn eines österreichischen Kriegsfreiwilligen."*) Ich habe sie mit Freude über soviel Gottvertrauen, Begabung und Hochsinn, wie er sich darin ausdrückt, gelesen, und nur der Umstand, daß all diese Begeisterung, die der Gefallene verkörpert hat, noch weiter lebt und Früchte wirkt, mildert die Trauer über eines solchen Kämpfers Tod. Ich habe die Schrift auch den übrigen Herren unserer Offiziersmesse zu lesen gegeben, und wer sie gelesen hat, war ergriffen. Zu danken habe ich auch, daß mir ein lieber Freund nun schon seit Wochen zugeschickt wird, die Wartburg. Bitte auch dafür den herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Es hat mir unendliche Freude gemacht, wie auch die Zusendung der Volksschriften und Heroldsrufe des Evangelischen Bundes. Ich war durch mein fortwährendes Wandern von Front zu Front ein wenig außer Fühlung geraten, dieses hier ist die erste Front, an der ich längere Zeit weile; umsomehr bin ich dankbar, daß ich nicht vergessen bin. Und wenn ein jeder natürlich, solange er hier draußen steht, seine Pflicht tun will und wird, nach einem Ausflug in eine andere Welt, wie sie die Wartburg öffnet, fühlt man sich doch bedeutend befähigter, dieses Leben weiter zu tragen. Ich bitte daher nochmals meinen herzlichsten Dank für die Zusendung entgegenzunehmen.

Ihr ergebener N. N.

Auch eine evangelische Jahrhundertfeier

Am 12. Dezember werden es 300 Jahre, daß der Erzbischof Lohelius von Prag die alte deutsch-protestantische Kirche in Klostergrab niederbrennen und zerstören ließ. Es heißt, daß die Zerstörung dieser Kirche der Anlaß zum Fenstersturz in Prag und somit der Anlaß zum 30-jährigen Krieg gewesen sei. Noch heute nach 300 Jahren läuten vom Turme der katholischen Kirche Samstags von 2—3 Uhr nachmittags die Glocken zur Erinnerung an jenes bischöfliche Zerstörungswerk und die Vertreibung der Protestanten aus Klostergrab. Tatsächlich schien es, als sei alles evangelische Leben erstorben, verweht und vergessen die Stätte, wo die Kirche gestanden, so daß man sie nicht mehr fand. Und dennoch: umsonst die Vernichtung, umsonst der Triumph! Gottes Wort und Luthers Lehr' vergehen nun und nimmermehr. 283 Jahre darnach, am 12. Dezember 1900, dem Tage der Zerstörung, wurde der Grundstein zu der schönen, neuen Auferstehungskirche gelegt, die am 1. April 1904 eingeweiht wurde, und deren Turm, das ganze Tal beherrschend, so stolz über das Bergstädtchen emporragt.

Nun sind es 300 Jahre, daß man die alte Kirche niederbrannte, und auch ihr Stätte wurde, 300 Schritt von der neuen entfernt gefunden, als man 1913 beim Ausgraben des Wurzelstumpfes eines alten Nußbaumes, den der Sturm gefällt hatte, auf die Mauern stieß, und die Art plötzlich in der Tiefe verschwand. Alsobald machte sich die evangelische Gemeinde Hand in Hand mit dem Verschönerungsverein, so weit es die geringen Mittel erlaubten, an die Ausgrabung. Der ganze sehr gut erhaltene Grundriß der Kirche, der nach Entfernung einer 3 m hohen Schuttlage zutage kam, liegt bereits offen da, die Mauern sind bis zu einer Höhe von 2 Metern freigelegt und messen in der Breite 1 m. Altarraum und Schiff sind deutlich durch vorspringende Mauern, die jedenfalls die Träger der Bogenpfeiler waren, gekennzeichnet. Die Länge der Kirche beträgt 23 m, die Breite 11 m. Am Eingangstore, vermutlich dem Hauptportale, fanden sich einige gut erhaltene, glatt gemeißelte Stufen und Türpfeiler. Diese sowie die starken, massiven Mauern und ein zutage gefördertes gothisches Fenstergesims machen die bisherige Annahme der Geschichtsgelehrten, es habe sich um eine einfache Holzkirche gehandelt, zunichte und tun kund, daß hier eine ziemlich große, massive, steinerne Kirche gestanden hat. Von besonderem Interesse ist der Fund etlicher grüner, glasierter Kacheln, welche abwechselnd die Gestalten der vier Evangelisten mit ihren Symbolen, sowie Christusbilder schön und deutlich zeigen, und deren eine, leider zerbrochene, in der linken Ecke unten die Zahl 16 . . . trägt, jedenfalls die erste Hälfte der Jahreszahl, da die Kacheln hergestellt wurden. (Die Grundsteinlegung der alten Kirche fand vermutlich 1613 statt.)

Noch aber füllt das Innere des Kirchenraumes eine 2—3 m hohe Lage Schutt und es gilt die Aufgabe zu lösen, diesen zu entfernen und die mutmaßlich verschütteten Glocken, Leuchter, Kruzifixe, Tauf- und Altargeräte u. dgl. zu suchen, sowie in den doch sicher vorhandenen Kellerraum zu gelangen.

Zu dieser schwierigen Arbeit aber fehlen die Mittel gänzlich, denn die wenigen, die vorhanden waren, sind bereits aufgebraucht, so daß die Arbeit, zumal auch der Krieg hindernd dazwischen kam, nicht fortgesetzt werden konnte. Die Gemeinde denkt daran, die Ruinen dieser deutschen, altevangelischen Kirche mit einer Parkanlage zu umgeben und darin ein Denkmal zu errichten.

Anläßlich des 300sten Gedenktages aber seien die Blicke weiter Kreise auf dies Denkmal deutscher und evangelischer Vergangenheit gerichtet und es sei an alle Deutschen und Evangelischen, die ein Interesse an deutscher Geschichte und Kulturgeschichte und am Fortschritt deutscher Geschichtsforschung haben, die herzliche Bitte gerichtet, tatkräftig beizusteuern und zu helfen, daß die Ruinen der alten Kolstergraber Kirche ausgegraben werden und durch eine Parkanlage eine entsprechende, würdige Umgebung erhalten können.

Anfragen und freundliche Spenden sind zu richten an die Herren Dr. Gutlatschek und Vikar Riba, Klostergrab, Deutsch-Böhmen.

Julie Kniese.

Aus Welt und Zeit

Von Einem unserer Gegner liegt ein Friedensantrag vor. Das ist die Meldung, die der abgelaufenen Woche ihre besondere Bedeutung gibt. Natürlich ist damit der Friede selbst noch lange nicht gekommen nicht einmal der „halbe Friede", der Friede im Osten. Nichts wäre verfehlter als sofort Jubellieder anzustimmen und den Frieden schon unter Dach zu sehn. Sind doch die Machtverhältnisse in Rußland selbst noch ganz ungeklärt. Streit zwischen der augenblicklichen „maximalistischen" Regierungsgewalt und dem Oberkommando des Heeres, Streit zwischen verschiedenen sozialistischen Parteien (neben denen noch die bürgerlich-liberalen, und die monarchistischen im Hintergrunde lauern), Unabhängigkeitsbestrebungen der Provinzen, von denen heute schon Finnland, die Ukraine, das Don-Wolga-Gebiet, Kaukasien, Sibirien nur mehr sehr lose mit dem großrussischen Körper zusammenhängen. Es ist wirklich angesichts dieses Chaos eine große Frage, inwieweit die zwei Männer Lenin und Trotzki für das russische Millionenreich zu sprechen berechtigt sind und ob ein aus so ungeklärten Verhältnissen stammendes Angebot wirklich die Unterlage ernsthafter Unterhandlungen werden kann. Schon spottet Paris, daß „dieses mächtige Deutschland, das behaupte, die Ordnung zu verkörpern, und das die ganze Welt erneuern will, sich vor Abenteurern platt auf den Boden lege und so beflissen sei ihnen zu gefallen, daß es nicht einmal warte, bis es wisse, ob ihre Herrschaft auch Dauer haben werde." Man nimmt vermutlich in Berlin und Wien — oder muß es richtiger heißen: in Wien und Berlin? — an, daß es die Stellung der Maximalisten in Rußland von selbst befestigen werde, wenn sie sich dem russischen Volke gegenüber den Ruhmeskranz der Friedensbringer aufs Haupt setzen können. Man will dem Ersten unter den Feinden, der den guten Willen zum Frieden zeigt, mit einem doppelten Maße guten Willens entgegenkommen. Möchte diesmal wenigstens die Rechnung stimmen. Unsere bisherigen allzueifrigen Friedensangebote haben uns jedesmal noch nur umso tiefer in den Kriegsstrudel hineingerissen. Allerdings kommt diesmal das Angebot an uns heran, und ist begleitet von einem Waffenstillstandsantrag. Vom russischen Heere aber wird verbreitet, daß es in die zwei Parteien der „Dezembristen", die vor Ende Dezember nach Hause

---

*) Gemeint ist die Schrift „Vom Höhensinn eines österreichischen Kriegsfreiwilligen", aus den Tagebüchern von Hermann Selle herausgegeben von seinem Vater. Graz 1917, Verlag von Fr. Pechel.

ollen, und der **„Novembristen"**, die nur noch bis Ende November (alten Stils) auszuhalten beabsichtigen, zerfalle. Das ist vielleicht nur ein geistreicher Witz. Man hat bis zuletzt an vielen russischen Fronten noch einen kräftigen Widerstandswillen bemerkt. Aber verbucht mag es immerhin werden.

Sicher ist das Verhältnis zwischen Rußland und seinen bisherigen Bundesgenossen abgebrochen. Die neuen sozialistischen Machthaber in Petersburg haben einen tiefen Griff in die Geheimkiste getan und einmal einige Bündel der diplomatischen Geheimverträge veröffentlicht. Wir haben ja eigentlich nicht viel Neues erfahren. Wir wußten längst ziemlich genau, welche Weltverteilungspläne in London und Paris ausgesponnen waren, und mit welchen Mitteln man die Anderen zum Weltbund zur Erdrosselung Deutschlands gewonnen hatte. Aber die Neutralen, und viele Angehörige der feindlichen Staaten wußten noch nichts davon, oder konnten sich wenigstens so anstellen, als ob sie nichts wüßten. Das ist jetzt vorbei. Dieser Streich war so ziemlich einer der unangenehmsten Schläge, die den Weltverband treffen konnten. Schon hat das versammelte **ökumenische Konzil in Paris den Beschluß gefaßt, die tige russische Regierung „mit allen Mitteln, politisch, wirtschaftlich und nötigenfalls militärisch"** zu bekämpfen die Gegenrevolution zu unterstützen und die noch schwankenden russischen Heere wieder für Eduards Erben einzufangen.

Wie schön wäre es gewesen wenn man während dieser unangenehmen Ereignisse wenigstens in Flandern oder Nordfrankreich einen glorreichen Sieg hätte erfechten können. Im Artois, gegen Kambrai, erzielten ja die Engländer am 20. November einen Ueberraschungs- und Anfangserfolg. Aber sie wurden sofort wieder zum Stehen gebracht, und anstatt daß ihnen der Durchbruch gelungen wäre wie uns erst jüngst bei Flitsch, haben sie seither so ziemlich ihren ganzen Anfangsgewinn wieder eingebüßt. Es kann nicht zu oft gesagt werden: Ehre und Dank den Tapferen von der Westfront! Sie, denen keine frohen Tage wie die von Dagoe, Riga, Udine beschieden sind, die gegenüber den feindlichen Todes- und Höllenmaschinen buchstäblich stündlich dem Tod ins Auge schauen — sie verdienen den unvergänglichsten Lorbeer!

Der Deutsche Reichstag ist zu einer kurzen Tagung versammelt gewesen, und der neue Reichskanzler hat sein erstes Auftreten hinter sich. Daß eines der klerikalen Hauptblätter aus des Kanzlers bisheriger Heimat nunmehr durch Hertlings Ernennung das Reich als „weißblau und katholisch angestrichen" bezeichnet und darüber jubelt, daß die Wege nach Wien und Rom fester denn je gepflastert sind, vermag uns nicht gerade besondrs froh und zuversichtlich zu stimmen.

Noch betrüblicher freilich ist der Mangel an klaren Zielen, festem Wollen aufrichtiger Aussprache und überragenden, den Anforderungen der Zeit entsprechenden Führern bei den Deutschen in Oesterreich. Es muß weit gekommen sein, wenn ein Mann wie der Münchner Schulrat Rohmeder, der gerade zu den „gemäßigten" deutschen Parteien Oesterreichs stets in den allerbesten Beziehungen stand, jetzt auch auf dem Standpunkt steht: „Es ist ein Unglück für die Deutschen in Oesterreich, daß ihnen in dieser Zeit der Volksnot eine überragende, in ihren Führereigenschaften anerkannte Persönlichkeit fehlt und daß die sehr gemischte und meist unter sich uneinige Gesellschaft des Deutschen Nationalverbands, der größten deutschen Partei, mit ihren vielen Ministerstrebern, Selbstlingen und unverbesserlichen Eigenbrödlern in ihrer politischen Haltung ohne Sicherheit und Festigkeit planlos dahintreibt." Soweit Rohmeder. Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

2. 12. 1917. Hochstetter.

Wochenschau

Deutsches Reich

Das Deutsche Reich „katholisch und weiß-blau angestrichen". Die „Augsburger Postzeitung" bringt in Nr 530 vom 17. November einen Aufsatz voll lebhafter Freude, daß in der Person des Grafen von Hertling statt des „ganz unmöglichen Michaelis" endlich jener Staatsmann ans Ruder gekommen ist, der uns bitter not tat. Es wird über die „schwere Geburt" dieser Kanzlerschaft geredet und heftig gegen einen Aufsatz in der Kreuzzeitung" angekämpft, der protestantische und nationale Bedenken gegen Hertlings Berufung äußerte. Und dann heißt es wörtlich:

„Doch überlassen wir den Herrn Professor und die ‚Kreuzzeitung' ihren Aengsten und Nöten. Wir freuen uns, daß die Wege nach Rom und Wien fester als je gepflastert sind, und daß das Deutsche Reich gewissermaßen katholisch und weiß-blau angestrichen ist." — Das wollen wir uns merken; wir ersehen daraus, was man in Zentrumskreisen von dem katholischen Kanzler erwartet.

Gegen den Modedichter Gustav Meyrink, von dessen Schmäh- u. Schandwort über die evangelische Pfarrfrau wir seinerzeit Kenntnis gaben, veröffentlicht eine große Anzahl hervorragender deutscher Gelehrten, Schriftsteller, Redakteure usw. in der „Deutschen Hochschulzeitung" (Heft 31—32) eine Erklärung, die als ein erfreuliches Zeichen der Zeit anzusehen ist.

„Sie charakterisieren ihn darin als kalten Verhöhner deutschen Wesens und erklären, daß es als eine Aufgabe von nationaler Bedeutung erscheint, literarische Erzeugnisse von Schriftstellern dieser Art ohne Rücksicht auf ihre formalen Eigenschaften zu bekämpfen, die in sich die Absicht bergen, offen oder versteckt an den religiösen, sittlichen und nationalen Grundlagen unseres Lebens zu rütteln und die Lebens- und Weltanschauungsbegriffe unseres Volkes zu verwirren. Sie erklären eine solche Tendenz, die in dem neuesten Schrifttum immer frecher ihr Haupt erhebt, für ein Verbrechen an dem deutschen Volke und seiner Zukunft und weisen den Anspruch auf eine künstlerische Freiheit, die darin ihren Zweck sieht, das mit einem kalten Hohne zu verunglimpfen, was uns wert und teuer sein muß, zurück; eine Freiheit zur Entsittlichung eines Volkes und zur Zerstörung seiner religiösen Werte kann es für eine Nation nicht geben. Um so mehr in einer Stunde wie der gegenwärtigen würde die Duldung eines derartigen Treibens bedeuten, daß unser Volk um seinen inneren und den eigentlichen Preis dieses fürchterlichen und opferreichen Ringens betrogen wird."

Österreich

Persönliches. Olga Kesselring wurde als provisorische Lehrerin an der evangelischen Schule in Neu-Sandez (Galizien) bestätigt.

Kriegsnachrichten. Heimkehr der Flüchtlinge. Nach Freigabe der östlichen Bezirke Galiziens sind in zwei Transporten am 17. September und am 29. Oktober sämtliche Flüchtlinge des Pettauer Bezirkes (Steiermark) und am 18. Oktober auch die des Bezirkes Vöcklabruck (Oberösterreich) in zwei großen Gruppen in ihre Heimat des Ostens abgereist.

Graslitz. H. Tiefenbach erhielt das eiserne Kreuz. Hans Lausmann die silberne und die bronzene Tapferkeitsmedaille und Franz Wahlia die silberne Tapferkeitsmedaille und das Karl-Truppenkreuz.

Haida. Otto Ladusch, im Sommer mit dem eisernen Kreuze ausgezeichnet, erlag den Folgen einer schweren Verwundung.

Staatliche Zuwendungen an Geistliche. Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht veröffentlicht eine Verlautbarung, nach der den Geistlichen für das Verwaltungsjahr 1917/1918 Zuwendungen bewilligt werden.

Die katholischen Geistlichen, sowie die griechisch-orientalischen Geistlichen Dalmatiens erhalten, sofern sie im Genusse von Bezügen aus dem Religionsfonds, beziehungsweise aus Staatsmitteln stehen, Zulagen im gleichen Ausmaße wie sie mit Ministerialverordnung vom 14. Juli 1917 in Klasse 1 für Staatsbedienstete festgesetzt wurden.

Den griechisch-katholischen Geistlichen und den griechisch-orientalischen Geistlichen in Dalmatien, welche verheiratet oder verwitwet sind, wird für ihre Kinder eine Ergänzungszulage gewährt, deren Höhe nach der Zahl der Kinder abgestuft ist. Des weiteren werden den geistlichen Pensionisten und den Hinterbliebenen von griechisch-katholischen Geistlichen und von griechisch-orientalischen Geistlichen Dalmatiens Aushilfen im gleichen Ausmaße wie den Staatsbediensteten des Ruhestandes und den Witwen und Waisen von Staatsbediensteten gewährt.

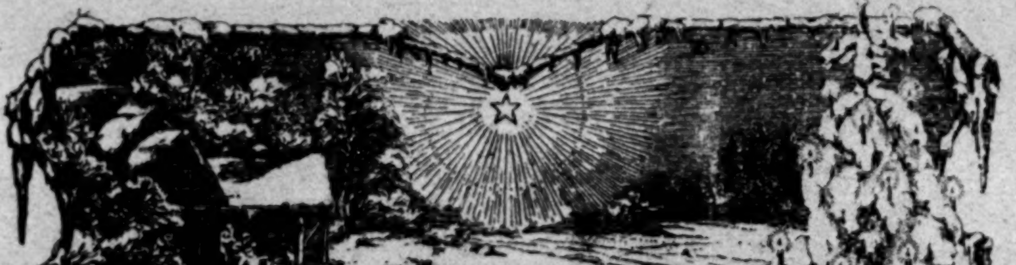
Für die Unterstützung der evangelischen Geistlichen und der im Dienste der evangelischen Kirchengemeinden stehenden Lehrpersonen sowie deren Pensionisten und Hinterbliebenen wird ein entsprechender Pauschalbetrag aus Staatsmitteln zur Verfügung gestellt, der nach den Anträgen des k. k. evangelischen Oberkirchenrates zur Verteilung gelangen wird. Die Höhe des bewilligten Betrages ist noch nicht bekannt. Hoffentlich reichen die zu erwartenden Zuschüsse aus, die drückende Notlage mancher evangelischer Pfarrer und Lehrer zu beseitigen.

Eine Dankeskundgebung. Das Presbyterium in Haida hat beschlossen, aus Dankbarkeit für die mannigfache Hilfe des evangelischen Bundes und des Gustav-Adolf-Vereines den Herrn Justizrat Elze zum Ehrenkurator und die Herren Rechnungsrat Stade in Halle, Pastor Storch in Magdeburg, Pastor D. Blanckmeister in Dresden und Se. Magnifizenz Oberhofprediger Dibelius zu Ehrenpresbytern zu ernennen.

Zur Stiftung des jüdischen Erzbischofs Dr. Kohn. Der verstorbene Erzbischof Dr. Theodor Kohn hat ein Vermögen zu dem Zwecke gewidmet, um im Wege einer Stiftung eine tschechische Universität in Olmütz ins Leben zu rufen. Die Stiftungsbehörde hat die Annahme abgelehnt u. dies im Wege der Finanzprokuratur in Graz dem in Steiermark lebenden Testamentsvollstrecker des Dr. Kohn bekanntgegeben. Gegen die Nichtannahme der Stiftung hat der Testamentsvollstrecker die Beschwerde an das Ministerium für Kultus und Unterricht eingebracht, welche abweislich beschieden wurde. Dagegen ist die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof überreicht worden.

Einträgliches Weltfriedensgeschäft. Der Verein „Kath. Weltfriedenswerk", dessen geistige Leiter die Jesuiten sind, hat jetzt in Graz Häuser um einige hunderttausend Kronen erworben. Ein Beispiel dafür, wie — einträglich dieser Weltfriede ist.

Die nationalkirchliche Bewegung unter den Tschechen. Vor einigen Tagen teilen die Blätter mit, die tschechischen Agrarier hätten ihren Antrag, betreffend eine Kirchenreform durch Beseitigung des Zölibats der Geistlichen, Einführung der Muttersprache als Sprache der gottesdienstlichen Zeremonien usw. zurückgezogen. Diese Mitteilung ist, wie u. a. auch in einer am 13. d. Mts. von den „Narodni Listy" veröffentlichten Meldung festgestellt wurde, unrichtig. Der Antrag Stanek und Genossen ist also aufrecht. Von den kirchlichen Kreisen wird die Bewegung allerdings nicht sehr ernst genommen. So sagt das Korrespondenzblatt für den katholischen Klerus in No. 21: „Der Antrag der Tschechen darf nicht zu tragisch genommen werden. Er kommt nicht in Verhandlung und hätte jedenfalls keinen Erfolg." Vielleicht war es nur eine geschickte Aufmachung, um die ansehnlichen staatlichen Zuwendungen an Geistliche kirchenfeindlichen Kreisen annehmbarer zu machen. Sand in die Augen! Bei jedem Radikalismus im Katholizismus muß zunächst immer erwogen werden, ob er nicht irgendwie im Dienste der Kirche steht.



Weihnachtsbüchertisch

Schönes Schrifttum

Hermann Kutter, Das Bilderbuch Gottes für Groß und Klein. Basel, C. F. Spittlers Nachf. 7,50 Mk.

Arnold Waubke, In Luthers Spuren. Unser Christenglaube. C. Bertelsmann, Gütersloh. 7,50 Mk.

Das wundervolle Buch Kutters ist zwar für Konfirmanden, heranwachsende Kinder geschrieben, und prächtig weiß es den kindlichen Ton zu treffen. Aber in vielen Stücken geht es doch wohl über das kindliche Verständnis hinaus. Darum möchte ich es viel lieber Pfarrern und Lehrern in die Hand geben, damit sie daran lernen. Und lernen kann man ungeheuer viel aus dieser eigenartigen Auslegung des Römerbriefs (Kap. 1—4). Die ganze Welt und Jesus und Paulus — alles, alles stellt er als ein wunderschönes Bilderbuch Gottes vor die Kinder hin, um ihnen damit das Herz abzugewinnen. In ganz anderer Weise verfolgt Arnold Waubke das gleiche Ziel mit ähnlichem Erfolg. Diese Katechismuserklärung ist wirklich wieder etwas Neues. Hervorgewachsen aus der Arbeit an den Herzen der Kinder zeigt sie einen neuen Weg zu ihren Herzen. In 4 Hauptabschnitten gliedert Waubke den Stoff nämlich 1. Hauptstück: Der himmlische Vater gebietet seinen Kindern, 2. Hauptstück: Der himmlische Vater gibt uns seine Gaben, 3. Der himmlische Vater heißt uns zu ihm reden, 4. Der himmlische Vater bietet uns seine Gnadengaben in anschaulicher Weise dar. Von dem reichen Inhalt des Buches gibt das freilich keine Vorstellung. Man muß sich darein versenken. Dann aber hat man von beiden Büchern ganz außerordentlich viel. Mir.

Gabriele Reuter, Die Jugend eines Idealisten. Berlin, S. Fischer. M. 5,—.

Cäcilie von Tormay, Das alte Haus. Berlin, S. Fischer. M. 4,—.

Ein deutscher und ein österreichischer Roman, zwei Bücher, in denen der ganze grundlegende Unterschied der beiden deutschen Stämme zum Ausdruck kommt. In dem Reuterschen Buch ist alles Herbheit, Kraft, zielbewußtes Ringen und Kämpfen um einen eigenen Lebensinhalt. In dem Oesterreicherbuch der Cäcilie von Tormay ist alles Gefühl und Stimmung, ein gut Stück Sentimentalität und der Ausklang Wehmut und müde Resignation, und das, obwohl es sich um die Geschichte einer reichsdeutschen Familie handelt, die nach dem gewaltigen Aufstieg des eingewanderten Großvaters in der dritten Generation zu grunde geht. Es ist eine feine ergreifende Geschichte, mit großer Kunst, geschrieben. Diese Geschichte des alten Hauses, das die Geschlechter gehen und kommen sieht und mit den Enkeln stirbt, in der Tat mit Thomas Manns „Buddenbroocks" zu vergleichen, und sie fesselt bis zuletzt. Aber das Buch der Gabriele Reuter hat mir doch einen tieferen Eindruck hinterlassen. Es ist ein starkes Buch, das die schwierigsten und wichtigsten Fragen mutig anpackt und kraftvoll, packend zu gestalten weiß. Aus schwerer Schuld erwachsen schwere Schicksale, unter denen die Unschuldigen bitter leiden müssen. Aber unter harten inneren Kämpfen werden die Betroffenen damit fertig, bis auf die holde Mädchenblüte, die das eigene Leben zum Opfer bringt. Ernste sittliche und soziale Probleme werden aufgerollt und wirkungsvoll behandelt. Niemand wird das Buch ohne inneren Gewinn lesen. Mir.

Diedrich Speckmann, Heidehof Lohe. 61.—72. Tausend. Berlin 1917, M. Warneck.

Speckmann besitzt zwar nicht die Kraft dichterischer Anschauung, die Adalbert Stifter oder Annette von Droste-Hülshoff in ihren Heideschilderungen bekunden, aber prächtige Heidemenschen versteht auch er zu zeichnen. Der Heidebauer Lohmann und sein Sohn sind starrköpfige Niedersachsen, die hart aneinander geraten, weil jeder auf seinem Willen beharrt. Aber in der Liebe zu einander, die auch in den grollenden Herzen fortlebt, und in der Liebe zur Heideheimat finden sie sich wieder zusammen. Wie wert das treffliche Buch dem deutschen Hause geworden ist, beweist die starke Nachfrage.
R. Lensmann.

Ernst Zahn, Nacht. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. 3.50 M.

Die Nacht der Erblindung, die sich auf die junge Frau Spes Muoth herabsenkt, bringt auch Nacht der Verwirrung über ihren Mann und ihre Schwester. Aber das innere Licht, das Frau Spes in sich trägt, überstrahlt ihren schweren Weg und leitet auch die andern wieder zurecht. Alles zart, fein, tief geschildert. E.

Für die Jugend

Die neuen Weihnachtsgaben des Verlags von K. Thienemann in Stuttgart werden den Kindern viel Freude bereiten. Sie sind anmutig ausgestattet, treffen glücklich den rechten Ton und haben gediegenen Inhalt. Den kleinen Leuten erzählt W. Niethammer das lustige Waldmärchen vom Zwerglein „Wunderfilzchen", und Fritz Lang hat reizende Bilder dazu geliefert. (3 M.) Derselbe hat auch den schönen Bilderschmuck zu Julius Lerches „Die Gründorfer" gestellt; in diesem Geschichtenbuche wird das Kind in die Natur eingeführt, es lernt das Vieh des Huberbauern, den Maulwurf, das Eichhörnchen, die Schwalbe und anderes kennen. (5 M.) Trude Bruns schildert die Abenteuer, die „Hans und Susi", die Landkinder, in der Stadt erleben, und Rolf Winkler hat sie in künstlerischen Zeichnungen veranschaulicht. (4,50 M.). Clara Prieß schließt den „Garten der Jugend" auf, der auch in der Großstadt nicht fehlt; die Bilder dazu sind von Käte Ohmann. (3 M.). Die frischen „Elfenmärchen" der Brüder Grimm,

neu erzählt von E. Stemman, mit Bildern von W. Planck geschmückt, können unsern schönsten deutschen Märchen an die Seite gestellt werden (3 M.). P. Brockhaus hat für Leute, die gern lachen, „Schwänke, Schnurren und Scherze“ aus den verschiedensten Ländern und Zeiten zusammengetragen; Leo Bauers humoristische Zeichnungen werden die Lachlust noch steigern. (4 M.). Größere Kinder werden gern nach den „schönsten Geschichten des griechischen Altertums“ greifen, die ihnen Benno Diederich erzählt und Max Bernuths Zeichnungen vor Augen stellen. (5 M.). Aus Jeremias Gotthelfs nie veraltenden Erzählungen hat H. Königs8 „Schweizer Geschichten“ ausgewählt. Die markigen Bilder von Rudolf Münzer sind von echter Schweizerart. (3 M.). Der 29. Jahrgang des „Deutschen Knabenbuchs“ (7.50 M.) enthält wieder eine reiche Fülle von Erzählungen, Naturschilderungen, Technischem, Kunstgeschichtlichem und Spielen; reichlicher Bilderschmuck ist beigegeben. So bietet der Thienemannsche Verlag allen Kinderfreunden eine große Auswahl vortrefflicher Jugendbücher. Hermas.

Richard Kabisch, Deutsche Geschichte. 6.—10. Tausend. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht. Geb. 6 M.

Es ist mir eine aufrichtige Freude, von diesem Buche bereits die 2. Auflage anzeigen zu können. Daß es überhaupt möglich war, von einem solchen immerhin nicht ganz billigen Geschichtswerke während des Krieges 10000 Stück zu verbreiten, ist das beste Zeugnis für seinen Wert. In der Tat kenne ich keine deutsche Geschichte, die für unsere reifere Jugend besser geeignet wäre als diese. Das Buch ist hinreißend geschrieben; hinter jeder Zeile spürt man den Feuergeist, der noch fast 50jährig als Kriegsfreiwilliger sein Leben dem Vaterlande zum Opfer brachte. Niemals war es nötiger, deutsche Geschichte zu studieren als in unsern Tagen. Hier haben wir, was wir brauchen, um unserer Jugend den Sinn für deutsche Geschichte zu erschließen. Eltern sollten es sich für den Weihnachtstisch ihrer heranwachsenden Knaben und Mädchen nicht entgehen lassen. Aber auch die Erwachsenen werden es mit Gewinn lesen.

Künstler-Bilderbücher der Sammlung „Oesterreichs Ruhmeshalle“. Wilhelm von Tegetthoff. Bilder von Harry Heusser, Text von Richard Lerch. Verlag A. Haase, Prag, Wien, Leipzig. 2.50 M.

Ein feines Geschenkbuch — auch für Erwachsene.

Schneeflocken. Altbeliebte schmucke Weihnachtshefte für Kindergottesdienst und Schule. Gütersloh, C. Bertelsmann. Je 10 Pfg., 100 Stck. 8 Mk.

Blüten und Früchte, ein Kindergärtlein angelegt von Prof. K. Bone, ausgeschmückt von Albert Diemke mit 80 Abbildungen in Farben nach Handmalerei. Gedruckt in den Graph. Kunstanstalten F. Bruckmann Akt. Ges., München. Verlegt im Volksvereins-Verlag G. m. b. H. zu M. Gladbach. Preis Mark 8.—

Ein ganz allerliebstes Weihnachtsbuch für die Jugend, natürlich mit katholischem Einschlag, aber entzückend ausgestattet, daß man seine Freude daran hat. Als Geschenk für katholische Kinder wohl zu empfehlen. Schr.

Vom Höhensinn eines österreichischen Kriegsfreiwilligen. Aus den Tagebüchern und Briefen des gefallenen Leutnants Hermann Selle, stud. phil., herausgegeben von seinem Vater. Graz, Pechel 1917. 52 S.

Ein österreichischer Pfarrer, D. Dr. Selle in Bad Aussee, setzt hier seinem im Kampf gegen Italien gefallenen Sohn ein Ehrendenkmal. Die Mitteilungen aus Briefen und Tagebüchern zeigen, welch edle Blüte hier geknickt worden, die Nachrufe, die ihm geworden, bestätigen den Eindruck. Auch dieses schlichte Büchlein gehört zu den „Dokumenten des Weltkriegs“. H.

Hans Thoma, Die zwischen Zeit und Ewigkeit unsicher flatternde Seele. Jena, Eugen Diederichs. 2 Mark.

Ein Büchlein für besinnliche Leute von Meister Hans Thoma aus tiefer gereifter Lebenserfahrung geschrieben und mit einigen Bildern und Bildchen geschmückt, ein feines Geschenkbüchlein, auch für unsere Feldgrauen. Mir.

Constanze von Franken, Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte. 18. Aufl. Leipzig, Max Hessels Verlag. 2,50 Mk.

Es hat nicht jeder eine so gute Kinderstube genossen, daß er eines solchen Handbuchs des guten Tones nicht bedürfte. So wird dies Buch, das frisch und launig geschrieben ist, unserer heranwachsenden Jugend gute Dienste tun. Aber auch Erwachsene werden es nicht ohne Nutzen lesen. Mir.

J. Frohnmeyer, Unsere kleinen Weggenossen. Kindergeschichten für große Leute. Basel, Fr. Reinhardt. Geb. 2.25 Mk.

Ein Buch voll feines Verständnisses für die Kinderseele und starker Liebe zum Kinde. Die kleinen Erzählungen sind zum Teil ergreifend und immer frisch und anschaulich.

Heinrich Mohr, Der Narrenbaum. Deutsche Schwänke aus 4 Jahrhunderten. Freiburg i. Br., Herders Verlag. 2 Bde. je 1.50 Mk.

Die besten deutschen Schwänke vom Mittelalter bis zur neuesten Zeit sind hier gesammelt und mit glücklichem Griff ausgewählt. Alles Anstößige ist ausgeschieden. Gute Kost für das deutsche Haus wie für die Feldgrauen. Hermas.

Weihnachtsalbum für Harmonium. 21 Lieder mit Vor- und Nachspielen bearbeitet von Franz Michalek. Köln a. Rh., P. J. Tonger. 1,25 M.

Die Vor- und Nachspiele sowie der Satz der Lieder sind sehr ansprechend, die Harmonien sind eigenartig, ohne gekünstelt zu sein. 21 der bekanntesten Weihnachtslieder sind in dem Hefte bearbeitet. Doch vermißt man viele evangelische wie „Lobt Gott, ihr Christen“, „Fröhlich soll mein Herze springen“ und viele andere. Vielleicht entschließt sich der Tonsetzer, sie in einem zweiten Hefte folgen zu lassen. Hermas.

Lutherbilder

Ein gutes Lutherbild für das deutsche Haus gehört mit zur rechten Feier des Weihnachtsfestes. Zu den früher besprochenen Bildern (Artur Kampfs Thesenanschlag, Schneider, Berlin-Schöneberg, 15 M., und Lucas Cranachs Lutherbild von 1540, zu beziehen durch Oberschloßhauptmann von Cranach, Wartburg 2 M.) seien hier neu genannt: Das Lutherbild von Karl Bauer (Teubner, Leipzig, 4 M.), eine Künstlersteinzeichnung von mächtiger Wirkung. Diesem Luther sieht man es auf den ersten Blick an, daß er der Mann des „Und wenn die Welt voll Teufel wär . . .“ ist. Demgegenüber wirkt der Bauersche Luther in der Teubnerischen Sammlung „Charakterköpfe zur deutschen Geschichte“ Nr. 7 (60 Pfg.) etwas stilisiert, aber doch immer als der Mann unbeugsamen Willens. Dagegen scheint mir in dem dritten Lutherkopf Karl Bauers (herausgegeben vom Evang. Bund, Berlin W. 35, 60 Pfg.) neben dem Willensmenschen zugleich auch der Mann des deutschen Gemüts zur Geltung zu kommen. Sie werden alle drei viele Liebhaber finden im Lutherjahr, aber das letztgenannte dürfte doch bevorzugt werden. — Zu diesen Lutherbildern kommt ein neues aus dem Kunstwartverlag (G. D. W. Callwey in München), das weitester Verbreitung wert ist und bei dem erstaunlich billigen Preise auch gewiß weiteste Verbreitung finden wird. Es ist das Bild Luthers von Lucas Cranach aus dem Jahre 1525 (als junger Ehemann), in Originalgröße, prächtig wiedergegeben, mit Luthers Unterschrift. Mir.

Jahrbücher

Daheim und draußen. Eine Gabe für unsere Helden in Feld und in der Heimat. Feldausgabe des Jahrbuchs „Am Wegsaum“, 9. Jahrgang. Hsg. von D. Paul Blau. Hamburg, Rauhes Haus 1917. 220 S. 2 M.

Betrachtungen, Gedichte, Abhandlungen aus Geschichte und Menschenleben, Erzählungen und sonst mancherlei füllen diesen Geschenkband, alles zeitgemäß und anregend, gut evangelisch und gut vaterländisch. Auf das Reformationsgedenkjahr ist reichlich Bezug genommen. Der Preis ist bei guter Ausstattung mäßig. H.

Dichtungen

Wilhelm Poppulart, Requiem. Weimar, Weckruf-Verlag W. v. Kornatzki. 1 Mk.

Eine Dichtung von kraftvoller Eigenart.

Marie Sauer, Im Jahresreigen. Gedichte. Barmen, E. Biermann. Geb. 2.80 Mk.

Dieser neue Gedichtband von Marie Sauer wird von ihren zahlreichen Freunden mit Freuden begrüßt werden. Wie ihre bisherigen Gedichtbände enthält er eine reiche Fülle von tiefempfundenen, feinsinnigen Gedichten, die für die Seele eine rechte Erquickung bedeuten — gerade auch in dieser Zeit. Mir.

Deutsche Frauen — deutsche Treue. Gedichte aus dem Weltkrieg. Ausgewählt von Reinhold Braun. (Volksschr. z. gr. Krieg Nr. 82/83). Berlin W. 35, Evangelischer Bund 20 Pf.

Eine Auswahl des Besten, was in dieser großen Zeit zum Lobe der deutschen Frau und Mutter von unsern besten Dichtern gesungen worden ist. Sehr zu empfehlen.

Rudolf Eckardt, Johannes Falks Dichtungen. 1. Teil. Querfurt, Richard Jaeckel. 30 Pfg.

In einzelnen Heften fürs Volk und für die Jugend sollen die Gedichte des Kinderfreundes Johannes Falk erscheinen. In diesem ersten stehen seine Verse, die er über sein eigenes Leben gedichtet hat. Sie haben nicht nur auf Anteilnahme zu rechnen bei Literaturfreunden und Falkkennern, sondern bringen einen frommen, tiefen, wahren Christengeist ins Volk, den unsere Zeit nötig hat. Haun

Ed. Hlatky, Weltenmorgen. Dramatisches Gedicht in drei Handlungen. 6. bis 7. Aufl. Freiburg 1917, Herder. Geb. M. 4,50.

Dieser Weltenmorgen ist weder ein Drama noch ein Gedicht, sondern nur eine sehr lange religiös philosophische Abhandlung eines frommen ernsten Katholiken, über den Abfall der Engel, die Sünde und das erste Opfer, Gottes Heiligkeit und Barmherzigkeit, alles in schönem bildreichen, oft sehr schwungvollem Jambenversmaß. Luzifer fällt von Gott ab, weil er sich nicht unter die Himmelskönigin, die heilige Jungfrau, „die vor Euch war und nach Euch kommen wird" beugen will, und wird der Vater der Aufklärung, der freien Forschung und Macht der Welt. Auf Grund dieses Gedankens baut sich das Ganze auf und bleibt bei aller Schönheit der Sprache uns Protestanten eine völlig fremde Welt. Daß der Herdersche Verlag das Buch so gut ausgestattet hat, versteht sich bei ihm von selbst. Haun-Duisburg.

Wer für Weihnachten eine besondere Feier plant im Verein, in der Schule oder sonstwie für weitere Kreise, sei nachdrücklich hingewiesen auf die 164. Flugschrift des Dürerbundes, die Quellen und Vortragsordnungen für Weihnachtsfeiern in reicher Auswahl darbietet (bei Georg D. W. Callwey, München, 30 Pfg.)

Druckfehlerberichtigung. Seite 376, 1. Spalte, Zeile 19 und 20 von unten muß „Ansprache" fortfallen und statt dessen stehen: „Unsere Gefallenen". Es ist gemeint: An dieser Stelle sollen die Namen der Gefallenen des letzten Jahres aufgeführt werden.

Inhalt: Lutherworte fürs Lutherjahr. Zum 16. Dezember. Von Sup. D. Buchwald. — Was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Lutherpredigt von Pfr. D. Blanckmeister. — Luther und Calvin. — Aus einem Feldpostbrief. — Aus Welt und Zeit. Von H. — Wochenschau. — Bücherschau.

BAUMGÄRTNER'S BUCHHANDLUNG IN LEIPZIG

Für Weihnachten:

MEISTER DER ZEICHNUNG

herausgegeben von Prof. Dr. HANS W. SINGER

Band I: Max Klinger — Band II: Max Liebermann
Band III: Franz von Stuck — Band IV: Otto Greiner
Band V: William Strang — Band VI: Albert Besnard
Band VII: Emil Orlik

Preis eines jeden Bandes (gegen 50 Tafeln in Lichtdruck nebst textlicher Einleitung) gebunden M. 10.—

Aus einer Besprechung Dr. J. Eisenstädters in der Nürnberger Zeitung vom 14. Oktober: „Die Baumgärtner'schen Ausgaben haben eine Vollkommenheit erreicht, die ihresgleichen sucht. Sie ersetzen fast die Originale. Ich habe derartige Feinheiten der Reproduktion bisher nur in den Veröffentlichungen des Londoner Studioverlags gefunden."

Königl. Sächsische Landes-Lotterie

— 110,000 Lose — 55,000 Gewinne und 1 Prämie in 5 Klassen. —

Jedes 2. Los gewinnt. Ziehung 1. Klasse am 5. u. 6. Dez. 1917. Jedes 2. Los gewinnt.

800,000 Spec. 500,000
300,000 M 200,000
150,000 M 100,000

(in Österr.-Ungarn verboten.)

Klassenlose	1/10	1/5	1/2	1/1
(in jeder Klasse)	M 5.–	M 10.–	M 25.–	M 50.–
Voll-Lose	1/10	1/5	1/2	1/1
(für alle Klassen)	M 25.–	M 50.–	M 125.–	M 250.–

Paul Lippold Königl. Sächs. Staats-Lotterie-Einnehmer Leipzig Richard-Wagner-Strasse 10.
Postscheckkonto: 50726 Leipzig.

Bei Krüger & Co. in Leipzig 23, Liebigstr., erschien das 3. Tausend:

Predigten im Reformations-Jubeljahr

von Sup. Meichssner-Schulforta. (1,80); gebunden 2,50 Mk. Herr Gen.-Sup. J. lobt „die edle Popularität. Obwohl Luther im Mittelpunkte steht, ist er doch nirgend glorifiziert. Die ganze Serie könnte heißen: Was er uns heute ist."

Advents-, Weihnachts-, Sylvester-, Neujahrspredigten,

Grab-, Trau-, Tauf-, Schul-, Konfirmations-, Beichtreden; Passions-, Oster-, Himmelfahrts-, Pfingstpredigten; bei Amtsantritt und Abschied-Visitation, Synode, Mission (innere und äussere), Volks-, Gustav Adolf-, Ernte-, Kirchweih-, Reformations-, Totenfest, Bußtag, Weihe, Jubiläen, Begrüßungen, Eid, politisch. Fällen; Kinderpredigten, Soziale Predigten, Vereins-, Tisch-, Gelegenheitsreden und Krankengebete enthält:

Ohly-Rathmanns Pfarrbibliothek

das bedeutendste [illegible] Sammelwerk.

Jeder Band (Nummer) geb. 2.20 Mk., brosch. 1.75 Mk.

Ausführliches Verzeichnis umsonst.

G. Strübigs Verlag in Leipzig.

Prachtvolle, farbige

Ansichtskarten

von der Wartburg u. aus Luthers Leben — kleine Kunstwerke von bleibendem Werte — Stck. 10 ₰, zum Wiederverkaufe billiger, empfiehlt

A. Strauch, Leipzig, Hospitalstr. 25.

Kirchen-Heizung
als Luftheizungen,
Dampfheizungen,
Kirchen-Mantelöfen
eigner Fabrik
Ueber 1000 Anlagen
Jll. Broschüre kostenlos.
Sachsse & Co. Halle a. S.

Durch meine Fabrikverlegung verkaufe ich 6 Stück zurückgesetzte

Harmoniums

äußerst preiswert. (Garantie für Friedensmaterial.)

Hermann Graf, Harmoniumfabrik, Augustusburg im Erzgebirge.

Ueber neue

Lichtbilder-Abende

verlange man Verzeichnis von

Arwed Strauch, Leipzig, Hospitalstraße 25.

Es erschien:

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort!

Ein Hausbuch von deutsch-evangelischem Leben

Bearbeitet v. Pastor Dr. M. Heber u. Stiftslehrer Gotthold Schürer

Herausgegeben vom Lutherverein

Mit 7 Bildern v. Schäfer, Uhde, Wehle, Ldwg. Otto u. Ludwig Richter

Preis schön gebunden Mk. 4.—

Gleich dem Konfirmandenbuche des Luthervereins: „Vater du führe mich", dem ein glänzender Erfolg beschieden war, dürfte diese Veröffentlichung aus denselben bewährten Händen berufen sein, die Festgabe zum Reformationsjubiläum 1917 zu werden. Was deutsch-evangelisches Leben ist, wird hier in erhebender Anschaulichkeit gezeigt.

Dies Hausbuch sollte zu den Festtagen des Jubeljahrs 1917 auf allen Bescherungstischen in deutschen Landen zu finden sein — es wird reichen Segen stiften.

Verlag von Arwed Strauch in Leipzig

Verantwortlicher Schriftleiter: Pfarrer G. Mix in Guben, N.-L. Für die Anzeigen verantwortlich Arwed Strauch, Leipzig, Hospitalstr. 25.
Verlag von Arwed Strauch in Leipzig. — Druck von Richard Schmidt, Leipzig-R.